

Redaction:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 47.

Hirschberg, Donnerstag, den 25. Februar 1886.

7. Jahrg.

## \* „Freisinnige“ Sezversuche.

Die Thatsache, daß ein Theil der großindustriellen Organe jede Gelegenheit benutzt, um gegen die „Agrarier“ und ihre angebliche Selbstsucht zu polemisieren, giebt conservativen Blättern natürlich Anlaß zu Entgegnungen, die nicht immer schmeichelhaft ausfallen können. Wenn die manchesterliche Presse aber die Hoffnung zu hegen versucht, daß sich aus diesen Streitigkeiten gegen das seit 1879 herrschende wirtschaftspolitische System Kapital schlagen lassen wird, so befindet sie sich in einem schweren Irrthum. An dem System zu rütteln hat keine der beiden Parteien das mindeste Interesse; vor allem die Großindustrie hat es nicht, da sie den weitaus größten Nutzen aus demselben zieht, während die Landwirtschaft vergleichsweise wenig gewonnen hat. Mag dieser Nutzen im Augenblick auch nicht etwa sehr erkennbar in die Augen fallen, so ist doch niemand so tödlich sich deshalb nach dem Freihandel zurückzusehen, von dem man vielmehr überzeugt ist, daß er die Dinge noch unendlich schlimmer machen würde, als sie jetzt schon sind. Der Schutzoll übt der Krisis gegenüber eine mildernde Wirkung aus, beseitigen kann er sie freilich nicht, weil ihre letzten Gründe weit tiefer liegen, als daß sie durch gesetzgeberische Maßregeln gebrochen werden könnten. Welcher Art sie sind, ist schon unendlich oft erörtert worden. An der Einsicht liegt es denn auch nicht, wenn man sich diesen Dingen gegenüber im ganzen noch ziemlich passiv verhält, sondern der Widerstreit der Interessen im einzelnen ist es, der es verhindert, daß die Gemeinschaft derselben im großen und ganzen zu praktischer Anerkennung gelangt. Von einem höheren Gesichtspunkte aus sind Landwirtschaft und Industrie durchaus solidarisch; wenn es sich aber um die Frage der Wollzölle handelt — dann wird diese Solidarität

verbunkelt und es erfolgt eine itio in partes (Absonderung der Parteien). Kein Wirtschaftssystem der Welt wird diese Gegensätze gänzlich auszugleichen vermögen. Uns ist das aber immerhin bis zu einem gewissen Grade gelungen, so daß die Tarifierform von 1879 und 1885 das Bestreben aufweist, den Productivständen als solchen gerecht zu werden, während das Manchesterthum, wie es bis dahin am Ruder war, nur die Interessen des Verkehrs im Auge hatte. Die Vertreter dieses letzteren, weil sie keine positiven Begünstigungen zu verlangen scheinen — wenigstens in der „Öffentlichkeit“ nicht — sondern sich mit der negativen „Freiheit“ begnügen, thun immer so, als seien sie die Uneigennützigkeit in Person, als kämpften sie für das bekannte „Gesamtiinteresse der Nation.“ Damit täuscht man aber niemand mehr darüber, daß die negativen Vorrechte des Großkapitals in ihrer Wirkung viel einschneidender sind, als die positiven der Berufsstände früherer Zeiten je haben sein können. Deshalb wiederholen wir: alles Hehen der Manchestermänner ist umsonst; zurück hinter 1879 gehts nicht wieder.

## Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar. Se. Maj. der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und nahm darauf persönliche Meldungen zahlreicher Offiziere entgegen. Demnächst stattete der Prinz Wilhelm, nach seiner Rückkehr aus Rußland, im königlichen Palais einen Besuch ab. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Militär-Cabinet. Vor dem Diner unternahm Se. Majestät, begleitet vom dienstthuenden Flügeladjutanten Oberstleutnant von Petersdorff, eine Spazierfahrt. — Gestern nahm Se. Majestät der

Kaiser auch den Vortrag des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen. Abends wohnte Se. Majestät der Vorstellung im Opernhause bei. — Bei den Kaiserlichen Majestäten wird am Donnerstag, den 25. Februar, im königlichen Schlosse wieder ein größeres Ballfest stattfinden, zu welchem, wie wir der „Kreuztg.“ entnehmen, gegen 800 Einladungen ergangen sind.

\* S. R. F. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die einzige noch lebende Schwester unseres Kaisers feierte heute ihren Geburtstag. Die erlauchte Frau ist am 23. Februar 1803 geboren und hat somit jetzt ihr 83. Lebensjahr vollendet.

\* Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die Geschäftsräume und sonstigen Verkaufsstellen, in welchen Kunstbutter gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Verkauf von Kunstbutter“ tragen müssen.

\* Die Reichstagscommission für die Anträge über den Befähigungsnachweis hat heute die erste Lesung der bezüglichen Vorschläge beendet. § 14 h wurde in folgender Fassung angenommen: „Vorstehende Bestimmungen über den Nachweis der Befähigung gelten auch für die Inhaber von Magazinen zum Detailverkauf von handwerksmäßig hergestellten Waaren, welche sie selbst anfertigen lassen, oder für die zum Zwecke der Anfertigung solcher Waaren bestellten Vertreter.“ Nach dem neu angenommenen § 15 kann künftig die Fortsetzung des Betriebes polizeilich gehindert werden, wenn ein Gewerbe, zu dessen Beginn der Befähigungsnachweis erforderlich ist, ohne diesen Nachweis begonnen wird.

\* Die Zweifampf-Tragödie Hellwig-Sachs hat nunmehr vor dem Kriegsgericht ihren Ab-

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Wald August König.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie kennen den Haß, welchen die Familie und namentlich der Vater Ihrer Frau stets gegen Sie gehegt und natürlich auch auf Ihr Kind übertragen hat,“ sagte er. „Können Sie unter diesen Verhältnissen der Behauptung Ihres Schwagers Glauben schenken?“

„Er sagte mir, Sie würden diese Behauptung bestätigen!“

„So hat er mehr gesagt, als er verantworten kann! Es ist allerdings richtig, daß Ihr Schwiegervater mir eine Summe Geldes übergeben hat, die ich im Interesse des Knaben verwenden sollte; aber diese Summe war unbedeutend — nur einige hundert Thaler. Ich fand es nicht der Mühe werth, davon zu reden. Das Geld ist für Martin verausgabt worden — Sie werden dagegen wohl nichts einzuwenden haben?“

„Nein, sicher nicht, wenn es wirklich nur eine kleine Summe war,“ seufzte Grind, welcher die Erklärung dieses Mannes für glaubwürdiger fand, als die Behauptung seines Schwagers. „Es ist eine Infamie, mir eine solche Lüge anzuhängen, die ja auch für Sie beleidigend sein muß!“

„Ihr Schwager mag das nicht so schlimm gemeint, auch keine Beleidigung damit beabsichtigt haben,“ erwiderte der Advocat achselzuckend. „Es ist ja möglich, daß sein Vater beabsichtigte, Ihrem Sohne dieses Geschenk zu machen, obgleich ich es nicht glaube. Ich sage, es ist möglich; er mag darüber eine Notiz gemacht haben, um sich gelegentlich daran zu erinnern.

Der Tod hat ihn daran gehindert, seine Erben fanden die Notiz —“

„Aber sie hatten vorher schon die Summe vermißt!“

„So, so — nun auch das liegt in der Möglichkeit. Der alte Herr hat eine Ausgabe einzuschreiben vergessen, das kommt ja häufig vor! Ich kann nur wiederholen, daß ich von solcher Schenkung nichts weiß. Wenn ich das Geld empfangen hätte, so würde ich es in sicheren Papieren angelegt und für Martin aufgehoben haben!“

„So denke ich mir auch. Martin hatte mir nichts davon gesagt — um so mehr mußte mich die Behauptung meines Schwagers überraschen. Und ich leugne nicht, daß diese Behauptung freudige Hoffnungen in mir weckte. Nun sind die Hoffnungen wieder zerronnen, und vor mir ist es wieder Nacht geworden. Können Sie mich nicht beschäftigen, Herr Doktor? Ich habe im Gefängniß lange Jahre hindurch im Bureau geschrieben, meine Hand ist noch fest, und meine Ausdauer läßt nichts zu wünschen; ich würde gern Altencopiren, um etwas zu verdienen. Es widerstrebt meinem Ehrgefühl, meinem Sohne zur Last zu fallen.“

„Um, es ist keine angenehme Beschäftigung,“ sagte der Advocat, „es wird auch nicht viel dafür gezahlt —“

„Ich weiß das Alles, aber mir bleibt ja keine Wahl,“ erwiderte Grind mit einem schweren Seufzer. „Ich werde Ihr Vertrauen rechtfertigen, das verspreche ich Ihnen, und Sie dürfen sich darauf verlassen.“

„Nun, ich will es mir überlegen; ich habe augenblicklich Copisten genug, in dessen kann ich immerhin Ihnen dann und wann eine Arbeit übertragen. Wenn

Sie in einer andern Stadt ein Unterkommen finden könnten, so wäre das rathsamer für Sie und auch für Martin; man wird sich hier in einer Weise mit Ihnen beschäftigen, die auf die Dauer Ihnen unangenehm werden muß.“

„Ich habe mir das auch schon gesagt, aber ohne Zeugnisse und ohne Empfehlungen werde ich nicht daran denken dürfen, eine Stelle zu finden.“

„Nun, wir werden sehen; vielleicht kann ich Sie empfehlen. Wären Sie noch zehn Jahre jünger, so würde ich Ihnen zur Auswanderung rathen. Wer in Amerika arbeiten will, kann dort sein Brod verdienen.“

„Arbeiten!“ wiederholte Grind in herbem Tone. „Die Arbeit eines Schreibers will wenig bedeuten — es ist die einzige, die ich mit meinen schwachen Kräften verrichten kann. Zudem bin ich der englischen Sprache nicht mächtig, und ich würde ja auch mit leeren Händen ankommen. Ich will zufrieden sein, wenn ich hier so viel Arbeit finde, daß ich mein trockenes Brod damit verdienen kann.“ Er hatte sich erhoben — sein Blick schweifte mit einem müden Ausdruck durch das Zimmer. Der Sonnenstrahl, der seinen Lebenspfad noch einmal erhellen zu wollen schien, war wieder erloschen.

„Sie sollen Arbeit haben,“ sagte der Advocat. „Kommen Sie morgen oder noch besser übermorgen wieder; ich werde bis dahin für die Erfüllung Ihres Wunsches Sorge tragen. Sprechen Sie mit Martin nicht über die Behauptung Ihres Schwagers. Er ist Sanguiniker, er könnte Hoffnungen daran knüpfen

Schluss gefunden. Premierlieutenant Hellwig, welcher vor einigen Monaten seinen Regimentskameraden und ehemaligen Freund Sachs, nachdem er dessen Frau verführt, zu Konstanz im Duell erschoss, ist, nach einer Meldung der „Neuen Bad. Landesztg.“ zu drei und einem halben Jahre Festungshaft und zur Entlassung aus dem Dienste verurtheilt. Die letzte Strafbestimmung ist auf den Bruch des Ehrenworts, den Hellwig sich hatte zu Schulden kommen lassen, zurückzuführen.

Wie der „Köln. Ztg.“ officiös aus Berlin mitgetheilt wird, gilt es als sicher, daß die Regierung die Regelung der Frage betreffs der Heranziehung der Offiziere zu Gemeinbeabgaben unabhängig vom Pensionsgesetz versuchen und dem Abgeordnetenhaus eine hierauf bezügliche Vorlage in kurzem zugehen lassen wird, welche die Frage einheitlich für die ganze Monarchie löst. — Demselben Blatte zu Folge erfolgt die Berufung des Staatsraths behufs Feststellung der Befugnisse der Commission, welche zur Durchführung der Colonisationsgesetze in den Ostprovinzen eingesetzt werden soll. Im Uebrigen soll nicht das Plenum, sondern sollen die Abtheilungen des Staatsraths für Inneres und für Landwirtschaft zusammenreten.

Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung in zweiter Beratung die Vorlage wegen Neuordnung der Kompetenzen der Senate des Reichsgerichts nach kurzer rein juristisch-technischer Debatte mit einem Änderungsantrage des Abg. Dr. v. Gräbenitz (deutsche Reichspartei) an und verlasste sich Johann.

Das Abgeordnetenhaus beendete in seiner heutigen Sitzung die erste Beratung der Colonisationsfrage für die Provinzen Westpreußen und Posen und verwies diese an eine Commission von 21 Mitgliedern, nachdem die Redner der Rechten in vollster Uebereinstimmung mit dem Minister Dr. Lucius wiederholt entgegen den Ausführungen der Opposition die Vorlage vom nationalen und vom wirtschaftlichen Standpunkte als für den Schutz des Deutschthums in den Ostprovinzen unentbehrlich gekennzeichnet hatten.

#### Belgien.

Die chronique scandaleuse von Brüssel hat jetzt eine überaus reichliche Erweiterung erfahren. Wohl selten war die „Gesellschaft“ Brüssels in so stürzender Erregung, wie in den letzten 24 Stunden; es kam aber auch Schlag auf Schlag, und welsch ein Abgrund von Niederrichtigkeit that sich auch auf! Einer der begabtesten und bekanntesten Advocaten des Brüsseler Appellhofes aus bester Familie, De Gand, verhaftet; seine Bureaus gerichtlich versiegelt. Obwohl verheiratet, war er in den Kreis wüster Behemänner eingetreten, und jetzt Fälschung von Testamenten, Vollmachten, Unterschlagungen von 200,000 Francs! Der Greffier des Friedensgerichts der Brüsseler Vorstadt, Saint Josse ten Noobde Delannoy, der ein Jahres-einkommen von 18,000 Francs. hatte, als Complice verhaftet; verschiedene übel berüchtigte Frauenzimmer, die bei allen Fälschungen mitgeholfen, festgenommen; noch andere geheimnißvolle Verhaftungen, kurz, ein wahrer Sumpf. Nicht minder groß war die Aufregung der militärischen Kreise. Es war der Staatsanwaltschaft bei dem Einschreiten gegen Genter Bucherer eine große Zahl von Briefen, welche belgische Officiere auf das Schwerste compromittirten, in die Hände gefallen.

Der Kriegsminister mußte im Interesse der Ehre des Officiercorps einschreiten. Ein General, der schriftlich dem Genter Bucherer das Kreuz des Leopold-Ordens versprochen wurde, obwohl er sich hervorragende Verdienste um die Armee erworben, pensionirt; ein Capitän, der seine Orden als Pfand gegeben hatte, aus dem Dienst entlassen u. s. w. Ein Oberst, der dem Bucherer einen Brief mit der Ueberschrift: „Mein lieber Pierre!“ geschrieben, aber sonst nicht compromittirt war, kam mit 15 Tagen Arrest davon. Die Untersuchung aller Schriftstücke hat aber erst begonnen, und so wird es an weiteren schlimmen Folgen nicht fehlen.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

25. Februar 1634 Wallenstein ermordet. — 1713 König Friedrich I. von Preußen †. — 1815 Napoleon verläßt die Insel Elba.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 24. Februar.

Unserer gestrigen kurzen Mittheilung über das Hinscheiden Sr. Durchlaucht des Fürsten Heinrich LXXIV j. L. Neuß fügen wir heute Folgendes nach: Am 1. November 1798 geboren, war der Verstorbene lebenslängliches Mitglied des preussischen Herrenhauses. Zweimal vermählte sich der Verstorbene, und zwar am 14. März 1825 mit Elementine geb. Reichsgräfin von Reichenbach und mit Prinzessin Leonore zu Stolberg-Wernigerode am 20. Februar 1835. Aus erster Ehe ist ein Sohn, Prinz Heinrich IX. in Neuhoff bei Schmiedeberg, unser Landrath, hinterlassen. Der zweiten Ehe sind vier Kinder, zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen entsprossen. Die Verdienste des Verstorbenen werden im weiteren, wie im engeren Wirkungskreise gebührend anerkannt, und wird daher sein Andenken in Ehren bleiben. Aufrichtig betrauern wir seinen Heimgang, da Seine Durchlaucht bei allen Theilen der Bevölkerung die höchste Achtung und Verehrung genoß. Wir verehren in ihm den gottesfürchtigen Christen, den begeistertsten Patrioten, den milden Helfer so vieler Armen, den allezeit freundlichen und herablassenden Rathgeber. Die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle soll, wie wir hören, am Freitag, den 27. d. M., Nachmittags stattfinden, und werden dazu viele hohe Aenderwände des fürstlichen Hauses erwartet. — In den Besitz von Zänkersdorf wird nunmehr aller Wahrscheinlichkeit nach der älteste Sohn Sr. Durchlaucht, der Prinz Heinrich IX. Neuß auf Neuhoff bei Schmiedeberg, treten.

In der aristokratischen Welt Schlesiens ist eine Verlobung bekannt worden, die besonderes Interesse erregt. Der Erbprinz von Hohenlohe, Sohn des Herzogs von Ujest und Mitglied des Reichstages, hat sich nämlich mit der Tochter des Fürsten Carolath-Beuthen verlobt.

Zur Bestellung von Amtscantionen der Staatsbeamten sind nach einem Circularerlaß des Finanz-Ministers vom 25. Januar d. J. fortan auch

Obligationen der Prioritäts-Anleihen der Magdeburg-Halberstädter, der Köln-Mindener, der Berlin-Anhalter, der Bergisch-Märkischen, der Rheinischen, der Rechte-Ober- und der Dels-Gnefener Eisenbahn-Unternehmungen, nachdem der Staat diese Anleihen mit dem Eigenthumsverwerbe der genannten Bahnen als Selbstschuldner übernommen hat, nach Maßgabe des Gesetzes vom 25. März 1873 zugelassen.

Versezt sind: Der Hauptzollamts-Assistent Thomas in Myslowitz als Assistent an das Hauptsteueramt in Görlitz; der Steuer-Einnehmer Trautmann in Warmbrunn als Hauptzollamts-Assistent nach Mittelwalde; der Steuer-Einnehmer Stoc in Leschnitz als Hauptzollamts-Assistent nach Liebau; der Zoll-Einnehmer Mahner in Hultschin als Steuer-Einnehmer nach Leschnitz. — Befördert sind: Der Revisionsaufseher Lusa zum Zoll-Einnehmer in Hultschin; der Revisionsaufseher Lamm in Mittelwalde zum Hauptsteueramts-Assistenten in Berlin. — Gestorben ist der Steueramts-Assistent Weigt in Gleiwitz.

(D. C.) Der schon fünfmal, darunter mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus vorbehaftete Gärtner und Waldarbeiter Julius Hermann Liebig aus Hartenberg bei Petersdorf hatte mit der Tochter des Häuslers Liebig, mit welchem er übrigens nicht verwandt ist, ein Liebesverhältniß angefangen und schon wiederholt um die Hand des Mädchens angehalten, doch hatte der Vater die Bewerbungen stets zurückgewiesen, da ihm ein Schwiegersohn, der schon im Zuchthaus gesessen, nicht paßte. Am 2. v. M. kam Julius Liebig zu Liebig auf das Feld und bat ihn wiederum, ihm doch seine Tochter zur Frau zu geben, erhielt aber wiederum eine abschlägige Antwort. Hierauf entfernte sich der Freier mit der Drohung: „Warte nur, Du sollst schon an mich denken!“ Dem biedern Altem ging die Sache aber doch im Kopfe herum und beim Nachhausekommen sprach er mit seiner Frau darüber, worauf er noch an demselben Tage seine Tochter zu deren verheiratheter Schwester nach Petersdorf schickte. Am Abend, als es dunkel geworden, erklärte der Häusler seiner Frau, daß er eine Ahnung von bevorstehendem Unheil hätte, er wolle doch lieber aufbleiben; er legte sich auch wirklich angekleidet auf die Ofenbank. So mochte er nicht lange gelegen haben, als draußen Schritte hörbar wurden; als sich das Geräusch in der Nähe des Hauses verlor, ging die Ehefrau des Häuslers hinaus, um nachzusehen, was vorgehe, kehrte jedoch gleich mit der Meldung in das Wohnzimmer zurück, daß draußen alles voll Rauch sei. Der Mann sprang sofort auf, rief einen Nachbarn zur Hülfe herbei und entdeckte in Gemeinschaft mit diesem, daß der benachbarte Schuppen der Heerd des Feuers sei. Das Thor desselben war selbstamerweise mit einem Lederriemen zugebunden, und als derselbe zerschnitten und die Thür geöffnet war, entdeckte man, daß auf der unteren, ca. 1 1/2 Meter hohen Umfassungsmauer ein zusammengeraffter Haufen Stroh in Flammen stand, die sogar schon einen Balken ergriffen hatten. Die brennende Streu wurde nun auseinander- und herabgerissen, und da froch plötzlich

deren Erfüllung nicht in der Möglichkeit liegt; das wird besser vermieden.“

„Sie mögen Recht haben,“ nickte der alte Mann, gedankenvoll vor sich hinblickend. „Diese Mittheilungen sind ja auch zwecklos, da das Geld sich nicht in Ihren Händen befindet. Mit Ihrer gütigen Erlaubniß komme ich übermorgen wieder, um die mir versprochene Arbeit in Empfang zu nehmen. Leben Sie wohl und seien Sie versichert, daß mein Dank Ihnen bleiben wird, so lange ich lebe.“

Doktor Hartenberg warf die Akten, die er in der Hand hielt, auf den Schreibtisch und wanderte mit finsterner Miene auf und nieder. „Diese Lüge wird mir noch in der Todesstunde wie ein Alp auf der Seele liegen!“ murmelte er, indem er mit der Hand über die Stirn strich. „An die Möglichkeit, daß er von der Schenkung Kenntniß erhalten könne, hatte ich nicht gedacht; ich würde später vielleicht das Geld sammt den Zinsen ausgezahlt haben, nun ist auch dieser Weg mir abgeschnitten.“

Er blieb am Fenster stehen und lehnte die heiße Stirn an die Glasscheibe. Ein Chaos von Gedanken wogte in seinem Haupt. In diesem Augenblick haßte er seinen leichtsinnigen Sohn, dem er Alles, sogar seine Selbstachtung und seine Ehre geopfert hatte. „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären,“ sagte er leise mit einem schweren Athemzuge. „Wenn die Verwandten dieses Mannes Beweise hätten für ihre Behauptung! Nein, das ist nicht denkbar; eine Quittung habe ich damals nicht ausgestellt, eine einfache Notiz ist kein rechtsgiltiger Beweis.“

Der Eintritt Eduards unterbrach das Selbstgespräch. Es war kein freundlicher Blick, mit dem Hartenberg den Sohn empfing. (Fortsetzung folgt.)

#### Fastnachtsbrände.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

In der deutschen Schweiz feiert man gleich zu Beginn der Fastenzeit den üblichen „Fastenkeitt“ fast in jedem größeren Dorfe. Das junge Volk, aber auch häufig schon die älteren Männer mit, sammelt sich an einem bestimmten Plage vor dem Dorfe, wo man sich maskirt und dann zu Pferde steigt. An der Spitze tragt der Schalksnarr, welcher von Zeit zu Zeit das Schellen- und Glöcklein klingen seiner buntscheckigen Jacke und Narrenhaube hören läßt und am Halse seines Pferdes baumelt eine mächtige, blecherne Luchsglocke, die dumpf hallend in das Klingeln und Schellen hinein tönt. Dem Vorreiter folgt ein buntes Gewirr theils interessanter, theils wieder geschmackloser Gestalten auf selbstsam aufgeputzten Säulen: Sultane mit riesigen Turbans und anscheinend kostbarem Ueberwurf, nubrunne, halbnaakte Mohren, auf den wolligen Häuptern bunte Federkronen, in den Händen ellenlange Pfeile, Turkos, Engländer, Chinesen, dann Schäferinnen und Sennerinnen, zum Schluß eine zerlumpte Zigeunerfamilie, Bärenreißer und groteske Gelfstreiber. Der Zug geht unter allgemeinem Hallo ins Dorf hinein, paradiert vor den Wohnungen der Dorfhonoratioren und der reicheren Bauern und kehrt endlich in der Schänke ein. Hier zieht der Schalksnarr den Fastenbrief aus der Tasche und verliest unter dem Jubel der Zu-

hörer die in der Gemeinde begangenen Thorheiten u. dergl. Ein fröhlicher Tanz beschließt natürlich die ganze Comödie.

Im Jilkerthale findet während der ganzen Fastenzeit ein lustiges Leben statt. Keine Hochzeit, keinen Tanz begeht man ohne die lustigen Fastenbrüder, die, tüchtig vernummt, manchmal durch Pracht und sinnvolle Maskirung Staunen erregen. In gewissen Gegenden der östlichen Schweiz ist ein schnadisches Spiel zur Fastnacht Mode, das die seltsame Benennung „Ginix-Moos“ führt. Junge Durschen thun sich unter allerhand Verkleidungen zusammen und ziehen vor die Thüren der älteren unverheiratheten Mädchen, welche dort auch scherzweise Gienix oder Ribix heißen. Ribix setzen sich gern auf Moos und betten sich darin. Bekommt nun ein Mädchen keinen Mann, so sagt man von der Betreffenden: „Sie wird auf das Gienixmoos (oder Gienixried) kommen.“ — Die jungen netischen Leute sammeln in einem Fenselkorbe, der von zwei alten Weibern, die so häßlich sein müssen, als sie nur aufgetrieben werden können, getragen wird, vorjähriges Moos und ziehen mit den Dorfpiellenten von Haus zu Haus. Wo sie eine „Ribix“ wissen, bestreuen sie die Thürschwelle mit Sand, nageln vor die Thür einen Strohmännchen und beschenken die alte Jungfrau mit Gienixmoos. Manchmal schließt dieser Scherz mit einer Verlobung, indem die muntern Dörfer der „Ribix“ statt Gienixmoos den Brautmann bringen, wenn man von einer hier obwaltenden gegenseitigen Neigung überzeugt ist.

(Schluß folgt.)

der Julius Diebig aus der Streu hervor, anscheinend ganz verwundert und mit der Frage, was denn los sei. Später wurden Streichhölzer im Schuppen gefunden. In Anbetracht dieser Thatfachen wurde die Untersuchung wegen Brandstiftung gegen Julius Diebig eingeleitet und gestern fand die Hauptverhandlung vor dem hiesigen Königl. Schwurgericht statt. Der Angeklagte gab an, in den Schuppen gegangen zu sein, weil er starke Kopfschmerzen gehabt; er habe sich dann in die Streu gelegt und sei darin eingeschlafen und hierbei müßte ihm die brennende Cigarre, welche er in der Hand gehalten, entfallen sein und das Feuer verursacht haben. Eine Cigarre war aber nicht gefunden worden, auch war das Feuer, wie schon gesagt, nicht am Boden des Schuppens, sondern in einer Höhe von 1 1/2 Mtr. entstanden. Der Erste Staatsanwalt Herr Vietsch hielt sonach die vorläufige Brandstiftung für erwiesen und beantragte das Schuldig, der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Lebermann, plaidirte für schuldig der fahrlässigen Brandstiftung. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe.

Alsdann wurde der Bäckergeselle Fidor Richard Weblo aus Krappitz eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit und der räuberischen Erpressung schuldig befunden und mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft. Die letztere Verhandlung fand unter Ausschließung der Öffentlichkeit statt.

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode ist hiermit beendet.

\* Eine geniale Idee hat das Komitee der Natural-Verpflegung-Station in Görlitz gehabt, und sie ist wohl geeignet, das Betteln ganz aufzuheben zu lassen; es wäre deshalb sehr wünschenswert, daß sich die Bürgerschaft auch unserer Stadt einigermaßen für die Sache erwärme. Es sind kleine Büchelchen mit 20 Karten angefertigt worden, und enthält jede Karte die Worte: „Anweisung auf freie Verpflegung in der Natural-Verpflegungs-Station — Rappengrund 5 — gegen Arbeitsleistung.“ Das Komitee. Jeder Bettler, welcher vorpricht, erhält statt Geld, welches er doch nur in Alkohol anlegt, eine solche Karte, und wird auf dieselbe frei verpflegt, wenn er sie benutzt, sich also nicht an die Worte „gegen Arbeitsleistung“ stößt. Dadurch wird bewirkt, daß arbeitsscheue Individuen die Stadt ganz meiden werden, weil sie nur grüne Zettel, aber kein Geld erhalten. In den Pennen wird dies Verfahren bald bekannt werden, und Görlitz wird das Dorado aller deutschen Städte werden, weil es keine Bettler mehr hat. Die Karten werden in Buchform gegen Zahlung von 10 Pf. abgelassen, und sicherlich wird sich jeder Haushalt recht bald in Besitz eines Vorraths von diesem Abwehrmittel der Vagabondage setzen, da nur bei allgemeiner Durchführung des Verfahrens gründliche Abhilfe zu erwarten ist. Da der kleine Ueberfluß beim Verkauf der Karten dem Unternehmen zu gute kommt, unterstützt jeder Käufer gleichzeitig das segensreiche Institut. Hierbei sei erwähnt, daß, wenn Kinder betteln kommen, dieselben natürlich nicht ein solches Blättchen empfangen können. Man thut in solchem Falle gut, Namen und Wohnung der Kinder zu notiren, und selbst die nöthigen Erkundigungen einzuziehen, wobei die Herren Vertrauensmänner, deren Namen auf den Quittungen des Vereins gegen Verarmung abgedruckt sind, gern Aufschluß erteilen. Dies ist eine Mühe, der sich das Publikum gern unterziehen kann — ja, um der Barmherzigkeit willen unterziehen muß.

\* Der von uns schon wiederholt als unschuldig gerügte, auf den Minister von Buttkamer gemünzte Zuruf des Abg. Barth — unseres Barth — hat, wie nicht anders erwartet werden konnte, bei allen unabhängigen Männern den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Die Freisinnigen fühlen dies auch recht gut, suchen aber dem skandalösen Vorfall wie gewöhnlich ein Mäntelchen umzuhängen, indem sie sagen, der Abg. Barth hätte die Worte: „Der reine Comödiant!“ nur „gemurmelt“ und dieselben seien nur für seine Nachbarn bestimmt gewesen! Nun, da muß Herr Barth doch recht vernünftig gemurmelt haben, da sogar der Präsident diese Murmelei gehört hatte; denn wie hätte er sonst den Ordnungsruf erteilen können? Für die freisinnige Partei dürfte es nachgerade aber doch empfehlenswerth erscheinen, einen Fonds zur Beschaffung einer kleinen Parteibibliothek erziehlischen Inhalts anzulegen, in welcher des seligen Freiherrn v. Knigge bekanntes Werk „Ueber den Umgang mit Menschen“ jedenfalls in mehreren Exemplaren vorrätig sein müßte. Die Mittel zu diesem Fonds würden sich sicherlich ebenso leicht aufbringen lassen, wie die zum Diätenfonds, zum Schnapsreptilienfonds u.

\* Er hat doch geholfen, der einmütige Protest, der in allen deutschen Blättern gegen die Tour-

näre erhoben worden war. Das Modeungethüm, das schon auf dem besten Wege zur Krinoline war, hat sich verzweifelt gewehrt, aber nun hat es doch daran glauben müssen. In den größeren Städten, namentlich in Berlin, ist die Tournäure zum guten Theil bereits verschwunden. Damen, die etwas bedeuten wollen, tragen keine Tournäure mehr. Es läßt sich erhoffen, daß die Pariser Modethorheit in nicht allzuferner Zeit aus ganz Deutschland wieder verschwunden sein wird.

Herischdorf. Am Freitag Abend warf ein halberwachsener Bursche in das Fenster des an der Hauptstraße gelegenen Hauses eines älteren Partikuliers. Trotzdem der Letztere sofort die Verfolgung aufnahm, entwichte leider der Missethäter. Uebrigens wiederholte sich gestern eine ähnliche Nichtswürdigkeit, indem der Bewohner des betreffenden Ruhehauses dadurch erschreckt wurde, daß die geschlossenen Fensterläden mit Steinwürfen bombardirt wurden. Es wäre im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen, daß derartige Ruhestörungen zur energischen Bestrafung gezogen werden könnten, meinen die „Warmbrunner Nachrichten.“

Sotischdorf, 23. Februar. Gestern kamen, wie die „Warmbrunner Nachrichten“ erfahren, mehrere mit Ziegeln beladene Wagen vom Bahnhof Reibnitz. Im Oberdorfe, dicht am Eisenbahndamm, wurden die Pferde des einen Wagens in Folge des herabfallenden Juges scheu und gingen durch, wobei leider dem Reiter das eine Bein überfahren wurde. Dem Bedauernswerthen ward die erste Hilfe durch Herrn Gutsbesitzer Reichmann hieselbst in dessen Behausung zu Theil. Der Verunglückte fand im St. Hedwigsstift zu Warmbrunn Aufnahme.

Schmiedeberg, 22. Februar. Am 21. d. bestiegen mehrere Offiziere aus Breslau die Schneekoppe. Bei prächtigstem Mondenschein und Fadelbeleuchtung wurde am Sonnabend die Auffahrt von hier aus (von Mohaupt's Hotel) nach Hübner's Grenzbaude unternommen, von wo am Sonntag Morgen in 2 1/2 Stunden bei günstigem Wetter das Hospiz der Schneekoppe erreicht wurde. Die Temperatur betrug — 6° Celsius Vormittags 10 Uhr. Nach zweistündigem Aufenthalt bei dem Koppwächter Herrn Kirchschläger, der sich auf so hoher Wacht im Kreise seiner Familie des besten Wohlseins erfreut, glitt die Gesellschaft auf zu diesem Zwecke mit hinaufgebrachten Hörnerschlitzen pfeilschnell und sicher über die Grenzbauden nach Schmiedeberg thalwärts und erreichte nach etwa einer Stunde das Ziel ohne den geringsten Unfall. Abends 5 Uhr traten die Teilnehmer die Rückfahrt nach Breslau an.

Waldenburg. Am Sonnabend beging, dem „Schw. Ztbl.“ zufolge, in Altwasser der auf dem dortigen Paul-Schacht beschäftigte Bergbauer Eduard Effenberger sein 50jähriges Jubiläum als Bergmann und damit auch zugleich den Tag, an welchem er vor 50 Jahren auf der genannten Grube, welcher er ohne Unterbrechung angehört hat, in Arbeit getreten war. Der Jubilar wurde von Seiten der Kramsta'schen Grubenverwaltung reichlich beschenkt. Auch erhielt er an diesem Tage das Allgemeine Ehrenzeichen.

Löwenberg, 23. Februar. (D. C.) Am Sonntag Abend mußte der im Köppler'schen Gasthause zu Plagwitz sich aufhaltende Schneider Scholz von dort wegen ungebührlichen Betragens aus der Wirthstube gewiesen werden. Scholz, ein schon mehrfach bestrakter Mensch, verließ denn auch unter Drohungen das Gasthaus und eine Viertelstunde darauf wurde man mit Schreien gewahr, daß das Strohdach der zum Gasthause gehörigen Scheune zum Theil in Flammen stand. Schnelle Hülfe und die Feuchtigkeit des Strohes verhielten ein großes Unglück, dessen muthmaßlicher Anstifter, der erwähnte Scholz, bald festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichtsgewahrsam überliefert wurde. — Der katholische Lehrer Mangelsberg in Schmottseifen wird am 21. März sein 25jähriges Amtsjubiläum begehen. — Im Steinert'schen Hotel zu Lahn findet nächsten Sonnabend eine von den Schülern des dortigen Pädagogiums veranstaltete Theatervorstellung statt, deren Reinertrag der erst vor kurzem gegründeten Lahnener Feuerwehr zugewiesen werden soll. — Am Sonnabend fand im Hôtel du roi hieselbst ein vom Turnverein arrangirtes Carnevalsfest statt. — Dem in letzter Zeit vielbesprochenen Projekt, den Bau einer Eisenbahn von Bunzlau nach Löwenberg resp. Goldberg betr., ist kürzlich auch der Verein der Bunzlauer Kaufmannschaft näher getreten. Das Projekt ist für hiesige Gegend hochwichtig und zweifelt man, trotzdem früher gethane Schritte wiederholt erfolglos geblieben und die Zahl der aus anderen Gegenden beantragten Sekundärbahnen eine ganz bedeutende ist, doch nicht ganz an der einstmaligen Verwirklichung dieses Projectes. — Der Lehrerverein zu Lahn beschloß in letzter Sitzung die Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus, betreffs Erlaß eines Dotationsgesetzes.

Löwenberg, 23. Februar. Der vor ungefähr 8 Tagen in Biegnitz beim Königs-Grenadier-Regiment desertirte Oekonom-Handwerker August Steinert aus Bangneudorf ist vorigen Freitag in Hohndorf ergriffen und der Amtsverwaltung in Jöbten übermittlelt worden. Er wurde am Sonnabend seiner Garnison überwiesen.

Liegnitz, 23. Februar. In der Nacht von gestern zu heute wurde bei dem Kaufmann Reek in der Car-

thausstraße ein Einbruch verübt und aus seinem Geschäftslocale eine Summe Geldes in Höhe von etwa 700 Mark, sowie verschiedene Waaren gestohlen, ohne daß man von den Dieben irgend welche Spur gefunden hätte.

Wohlau. Vom Schöffengericht wurde am vergangenen Donnerstag ein Stellenbesitzer, welcher die jungen Bäume an der Straße zwischen Großen und Regnitz böswillig abgebrochen hatte, mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

Primkenau, 21. Februar. Ein Tagearbeiter hieselbst wurde von seiner erwachsenen Tochter um die väterliche Genehmigung zu ihrer Verheirathung angegangen, welche er jedoch verweigerte, weil er an dem ihm präsentirten Bräutigam vieles auszusetzen hatte. Hierauf wurde die Tochter gegen den Vater klagbar. Sie hat nun im Prozeßwege die qu. Genehmigung erhalten, dem Vater sind die Gerichtskosten mit 34 Mk. auferlegt worden. (N. G. A.)

Breslau, 23. Februar. Die Sitzung des Provinzial-Ausschusses, welche heute ihren Anfang genommen, dürfte in Bezug auf den Umfang und die Anzahl des Vorlagen-Materials alle früheren weit hinter sich lassen. Wie wir erfahren haben, sollen auf der Tagesordnung für dieselbe über 170 Vorlagen verzeichnet sein.

Königszell. Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich kürzlich hier. Mit dem Personenzuge kam ein Schnittwaarenhändler aus Altwasser gefahren und wurde auf hiesigem Bahnhof leblos aus dem Coupe gehoben. Da man Gehirnschlag konstatarie, brachte man den Todten in ein Gemeinlocal, nachdem ihm vorher seine Baarschaft abgenommen und aufbewahrt worden. Die kühle Temperatur war nicht ohne Einfluß auf den Todten geblieben. Derselbe erwachte und machte, als er sich als Leiche aufbewahrt sah, ernstlich Lärm, so daß es ihm gelang, bald gehört und in Freiheit gesetzt zu werden. Ein starker Kausch hatte den Leinwandhändler vollständig bewußtlos und seinen Körper starr gemacht. Freudestrahlend und herzlich dankend empfing der Wiedererwachte die ihm aufbewahrte Baarschaft und dampfte mit dem nächsten Zuge neubelebt und um eine Erfahrung reicher glücklich seiner Heimath im Reichenbacher Kreise zu.

### Vermischtes.

— „Der Gipfel des Scharffsinns“ überschreibt ein Wiener Blatt einen recht unliebenswürdigen Scherz. Es handelt sich in demselben um die Kunst, das Geschlecht der — Ohrfeigen zu erkennen. . . . . Sitzen zwei gemüthliche Wiener beim Heurigen und vertreiben sich die Zeit mit dem Aufgeben und Lösen von allerhand Räthseln. Splitterhuber: „Wissen S', was a Paar is?“ — Katengruber: „A Paar? Na, dö is a Mandl und a Weibl!“ — Splitterhuber: „Sehr richtig! Aber jetzt sagen S' amol: Wann Auer a Paar — Watschen kriegt, welche davon is dann das Weibl?“ — Katengruber, welcher das Räthsel nicht lösen kann, kratzt sich in seiner Verlegenheit hinter dem Ohr. — Splitterhuber: „Seh'n S', daß Sö nix wissen! Von a Paar Watschen is diejenige das Weibl, die mehr — klatscht!“

### Aus Paul Hehies Spruchbuch.

Das ist unselige Minne,  
Wenn Weiber das Herz Dir rühren,  
Bei denen Gemüth und Sinne  
Getrennte Wirthschaft führen.

Liebe bringt uns um Alerhand:  
Um Zeit, Geld, Reputation und Verstand . . .  
Wer nur mit dem Bankrott nicht endet,  
Hat nie einträglich verfahren.

Wenn Kopf und Herz sich widersprach,  
Thät doch das Herz zuletzt entscheiden  
Der arme Kopf giebt immer nach,  
Weil er der Klügere ist von Beiden.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 23. Februar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. Februar 35,00, pro April-Mai 36,50, pro Juli-August 38,90, Roggen pro Februar 127,00, pro April-Mai 132,50, pro September-October 140,00. Rüböl loco pro Februar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink: fest.

Breslau, 23. Februar. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 99,60 bez., Galizier 81,50—82,25 bez., Franzosen 413,50 bez., Ungar. Papierrente 77 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 84,20—84,15 bez., Russische 1880er Anleihe 86,75 bez., Russische 1884er Anleihe 99,35—99,40 bez. u. Gd., Russische Orient-Anleihe II 62,60—62,65 bez., Oesterr. Credit-Actien 502 bis 500,50 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 83,40—83,25 bis 83,50 bez., Russische Noten 201—200,75 bez. u. Gd., Türken 15,40—35 bez. u. Dr., Deutsche 4 procentige Hypotheken-Pfandbriefe 101 bez.

### Jeden Husten!

Schnupfen, Katarrh beseitigen sofort die rühmlichst bekannter Apotheker W. Boff'schen Katarrhpillen, auch führen sie ernstere Fälle alsbald in die mildeste Form über. Boff'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenwalde, Schönan, Warmbrunn. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. 558

# A u f r u f !

Das 25jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers als König von Preußen bildet den Abschluß eines Zeitraums, welcher in der Geschichte Preußens und Deutschlands und auch in der Weltgeschichte immer einen hervorragenden und für uns ehrenvollen Platz einnehmen wird und welcher zugleich dem Leben jedes einzelnen Zeitgenossen einen Inhalt gegeben hat, wie er wenigen Geschlechtern zu Theil wird.

Am Ablaufe dieser Periode stehen wir da, überwältigt von dem Eindrucke des Großen, was geschehen ist, von Dank erfüllt gegen Gott, der unserem Kaiser die Fähigkeit verliehen hat, so Großes zu leisten, und von Dank erfüllt gegen unseren Kaiser, der so Großes geleistet hat.

Daher ist in uns der Wunsch entstanden, auch in unserer Stadt einen Markstein zu errichten zur Erinnerung an diese Zeit, zu Ehren unseres Kaisers und, wie wir annehmen, auch in seinem Sinne. Noch sind nicht alle Wunden geheilt, welche die nothwendigen, aber harten Kämpfe um die Sicherheit des Bestandes unseres Vaterlandes geschlagen haben und es ist schmerzlich, trotz aller Fürsorge, noch hier und da Spuren dieser Kämpfe in der traurigen Lage Einzelner zu sehen, welche in treuer Pflichterfüllung die kostbarsten Güter des Lebens eingesetzt und daran Schaden gelitten haben, und welche nun entweder selbst, oder, wenn sie durch den Tod dahingerafft worden sind, deren Familien noch heute Noth leiden.

Wir wollen deshalb eine Stiftung errichten, aus welcher „hilfsbedürftige Hirschberger Combattanten, in erster Linie solche aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 und deren Hinterbliebene“ unterstützt werden können.

Zu diesem Zweck wollen wir Geld-Sammlungen veranstalten und richten an unsere Mitbürger die freundliche Bitte, sich nach Kräften dabei zu betheiligen.

W möchten bei diesen Sammlungen die oben ausgesprochenen Gesinnungen einen möglichst allgemeinen und lebhaften Ausdruck finden und möchte die Ausstattung der Stiftung der Bedeutung der Sache entsprechen!

Die Herren Kaufleute **Semper, Louis Schultz, Wendenburg, Schultz-Völker, Spehr** und **Zelder**, sowie die Expeditionen unserer beiden Local-Blätter sind bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.

Ueber den weiteren Verlauf der Sache werden wir später Mittheilung machen.

Hirschberg i. Schl., den 28. December 1885.

## D a s C o m i t é.

- Bassenge**, Bürgermeister. **Grütmacher**, Oberlieutenant z. D., Landw.-Bezirks-Commandeur.  
**Conrad**, Hauptmann a. D. **Dr. Beerel**. **G. Wipperling**.  
**R. Walter**. **E. Zelder**. **Günther**. **Louis Schultz**. **Sagawe**. **H. Milchner**.  
**Dr. Lindner**. **Schultz-Völker**. **Goebel**. **Felscher**.  
**Linke**. **von Frankenberg**, Major z. D. **Wiester**. **Prause**. **Wentzel**.  
**Semper**. **Wendenburg**. **Spehr**.

### Bekanntmachung.

Zur Förderung des Sparens kleiner Beträge giebt die städtische Sparkasse Sparmarken à 10 Pf. aus, deren Verkauf den Herren Kaufleuten **G. Nördlinger**, **R. Lohse**, **P. Wünsch**, **G. Mohrenberg**, **F. Felsch**, **C. Friedrich**, **E. Wendenburg**, **M. Forkel**, **R. Krause** und **R. Sturm** hier selbst übertragen worden ist.

Zehn auf eine Sparkarte geklebte Marken werden von der Sparkasse als Einlage angenommen und statutenmäßig verzinst.

Die Sparkarten werden von den Verkaufsstellen unentgeltlich verabfolgt.

Hirschberg i. Schl., den 22. Februar 1886.

Der Magistrat. Bassenge.

### Comb. General-Versammlung

des Pösal-Zweig- und des Kreis-Lehrer-V., sowie des Begräbnis-Anterst.-V. Sonnab. d. 27. Febr., Nachm. präc. 3 Uhr, im Concerthause zu Hirschberg. Statutenmäßige Vorlagen.

### Ausverkauf.

Wegen Umbau meines Geschäftlokales verkaufe ich, um Platz zu gewinnen, von heute ab sämmtliche Waaren zu und unterm Selbstkostenpreise.

**W. Pohlak**, Klempnermeister.

Schildauerstraße 4.

Mein reichhaltiges Lager  
**schöner Grabdenkmäler**  
 in Marmor, Syenit und Sandstein  
 halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

**C. Stimper**, Gasthof „zur Hoffnung“.

Der nächste populär-wissenschaftliche Vortrag in der Aula des Gymnasiums wird nicht am 25. Februar, sondern erst am 4. März stattfinden.

### Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 28. Februar cr.:

### Maskenbergnügen im Concerthause.

Vollmasken haben freien Zutritt.

Halbmasken Entrée 30 Pf., Gäste und Kinder haben keinen Zutritt.

Maskenlegitimationen und Billets sind von Sonnabend den 27. Februar Vorm. bis Sonntag Nachmittag 6 Uhr nur bei Herrn **Zelder** zu haben.

An der Kasse kein Billetverkauf. Saalöffnung 7 Uhr, Anfang präc. 8 Uhr.

### Der Turnrath.

**Butterfarbe, Butterpulver,**  
 letzteres zur Erzielung einer größeren Ausbeute, empfiehlt

**H. O. Marquard**

Lichte Burgstr. 2.

### Leberthran

in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt äußerst billig die Drogen-Handlung von

**Victor Hüller** am Burghurm.

**Zander, Hecht, Karpfen, Barsche und Weißfische,**  
 große Auswahl heute auf dem Markt.

**Fr. Günther.**

### Pension.

Zu Ostern finden zwei Knaben liebevolle Aufnahme und Ueberwachung der Schularbeiten.

**Frank**, Schützenstr. 11.

In unser Genossenschafts-Register ist heut bei dem unter Nr. 4 eingetragenen **Consum-Verein zu Schreiberhan**, eingetragene Genossenschaft, in Spalte 4 folgende Eintragung bewirkt worden:

Nach geschehener Ergänzungswahl bilden jetzt den Vorstand:

1. Der Barbier **Gustav Conradi** in Schreiberhan als Vorsitzender;
  2. der Glaschneidermeister **Friedrich Sachor** dort als dessen Stellvertreter;
  3. der Glasschleifermeister **Hermann Meuer** daselbst als Schriftführer;
  4. der Glasmaler **Wilhelm Schrier** dort
  5. der Glasmaler **Adolph Liebig** dort
  6. der Glasschleifer-Meister **Adolph Roesler** dort
- als Beisitzer.
- Hirschberg, den 11. Februar 1886. 557  
 Königlich-Unterschiedsgericht IV.

### Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 3. März cr. von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthof „zur Josephinenhütte“ in Schreiberhan aus dem Forstrevier Schreiberhan und den Forstorten: Totalität: Pfaffenhübel, Wächterstein, Hölleplan, Schleifergraben, Hlinsbergweg, unter der Abendburg, Himmelsgrund, Bauersteine, Scharteplan, Katzenstein, Schwarze Berg, Einhemme und Pferdeboigt

681 Rmtr. weiches Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.  
 Petersdorf, den 24. Februar 1886.

Reichsgräflich  
 Schaffgotsch'sche Oberförsterei  
**Petersdorf.** 559

### Holz=Auction.

Montag den 1. März cr. von Vormittags 9 Uhr ab sollen im kath. Kirchen- und Wiedmuthsforst **Maiwaldau** öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 64 Stk. Nadelholzklöcker,
- 40 Stk. Fichtenstangen,
- 46 Rmtr. Scheitholz und
- 60 Rmtr. Stockholz.

Versammlung im Wiedmuthsforst. Maiwaldau, den 24. Februar 1886.

**Titz.**

Illustrirte Zeitschrift

## Universum

Jedes Heft nur 50 Pf.

monatlich 2 Hefte.

Reicher Inhalt: Fesselnde Erzählungen, interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst und Wissenschaft etc.

Prachtvolle Illustrationen

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

### Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.  
 Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshandlung** in Leipzig.

Ein rein deutscher Hühnerhund, braun, flockhaarig, fest vorstehend und Alles apportirend, auch im Wasser zu verwenden, auf Schweiß mit sehr gutem Erfolg gebraucht, 2 1/4 Jahr alt, steht Umzugs halber sofort zum Verkauf. Preis 120 Mark.

### Hausmocht,

Förster,  
 Dom. Magdorf b. Reibnitz.

**Cordpantoffel** à Dama, Frauen m. festgekniebter durchgeputzter Filzsohle M. 4 1/2, m. Inst. Lederanfüge M. 5 1/2, m. holzgelegelter fester Tachsohle M. 5 1/2. Dorschuhes, Tachsohle m. holzgelegelter fester Tachsohle M. 11. Bei grösserer Abnahme viel billiger. **Kaufm. G. Engelhardt, Zeitl.**

In meinem Hause **Bahnhofstraße 15** ist die 2. Etage zu vermieten.

485 **Günther**, Hauptmann a. D.

### Meteorologisches.

24. Februar, Vorm. 8 Uhr.  
 Barometer 731 m/m (gestern 734). Luftwärme -4° R. Niedrigste Nachttemperatur -6 1/2° R.  
**F. Hapel**, Schildauerstraße 7.

### Ressel's Gasthof,

Schreiberhan.  
 Sonntag den 28. d. Mts.:

### Concert

von der **Hirschberger Concert-Capelle**  
 (E. Gutschow).  
 Anfang Abds. 8 Uhr.  
 Nach demselben Tanz.